**Zeitschrift:** Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

**Band:** 100 (1821)

Artikel: Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse, seit dem Herbst 1819

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372093

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse, seit dem Herbst 1819.

## Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der Zerbst 1819 hatte abwechselnde, im ganzen aber boch günstige und gelinde Witterung; es gab vielen Wein, die Güte desselben aber kam in mehrern Gegenden demjenigen von 1818 nicht gleich. Das Ohst war in beiden Hinschten wohl gerathen, und daher auch im Preise gesfallen. — Der Winter war mehrentheils trocken und kalt; am 18 ten, 19 ten und 20 ten Dezzember aber ersolgte ben beständigem Sid = und Südwest = Wind ein unausgesezt anhaltender Regen, welcher zugleich eine starke Schmelzung des Alpenschnee's bewirkte; alle Bäche und Flüsse schwellten zu einer außerordemlichen Größe an, und der Bodensee stieg in 24 Stunden mehr als 2½ Schuh. Im Jänner trat eine heftige Kälte ein, die unter die seltenen zu zählen ist; sie dauerte eine Woche lang, vom 8 ten die T5 ten, und hatte sich über ganz Europa verbreitet. Der Thersmometer siel in unserer Gegend die auf 18 Grad. Späterhin war die Witterung wieder sich und gelinde. — Der Frühling war im ganzen schon und fruchtbar, jedoch traten gegen Ende April und Ansangs Man wieder Frost und Reisen ein, die hin und wieder an den Bäumen bedeutenden Schaden verursachten. — Der Ansang des Sommers war ziemlich kühl und naß; der Juli hatte durchaus abwechselnde Witterung; es erregten sich daher starke Besorgnisse sowohl um die Feldstüchte als auch um den Weinstock. Erst im August erfolgte Wärme, die dann aber ziemlich aus daurend war und auf einen ansehnlichen Grad stieg. Die Feldsfrüchte erholten sich wieder und es erfolgte eine gedeihliche Getraide = Ernte.

# Ueber Arieg und Frieden ober über die politischen Verhältnisse.

Die Gährungen und unruhigen Bewegungen in mehrern Staaten dauern noch an, oder nehmen vielmehr zu. Sie durfen als Nachwirfungen der seit zwanzig Jahren von Frankreich aus sich verbreiteten politischen Grundsähen angesehen werden. Die durch die Monarchen unsers Welttheils — nach Bestegung und Entsernung Rapos Icons—wieder hergestellte alte Ordnung der Dinge will sich mit dem Geiste und den Begriffen der heutigen Volker nicht vereinigen. Plotliche Staatsumwalzungen has ben im Laufe dieses Jahrs in Spanien, Meapel und Portugall, so wie neue Verschwörungen in Frankreich und England, statt gehabt, die noch bedeutende Folgen nach sich ziehen könnten. Die großen Mächte haben ihre Mißbilligung über diese Ereignisse diffentlich an den Tag gegeben, und der hierauf Bezug habende starke Eurier: Weche sel zwischen diesen Cabinetten, beweisen ihre thatige Aufmerksamkeit auf den Gang dieser Begebenheiten. Ob nun die großen Mächte das Vorgefallene, vorzüglich in Hinsicht auf Neapel, in ihrem Dasenn lassen, und blos Vorkehrungen treffen — der weitern Ausdehnung solcher Ereignisse Schranken zu setzen, steht zu erwarten. Die Ruhe Europens scheint gegenwärtig noch nicht so nahe hergestellt, als man sie im Jahr 1815, nach Beendigung des großen Krieges, zu seyn glaubte.

# Merkwurdige Naturbegebenheiten.

Sonderbare verbeerende wirkung eines Bligstrahls.

In dem franz. Departement der Mies der Allven befindet sich in der Gegend des berühmten Städtchens Moustiers ein Dorf, Namens Chateauneuf, das auf dem Gipfel eines Berges liegt, der das Ende einer Alpenkette bildet. Sonntags den 11 ten Juli 1819 begab sich Hr. Sas some, Pfarrer zu Moustiers und bischöft. Commissar, nach diesem Dorfe, um Vaselbst einen neuen Pfarrer einzuseten. Gegen halb eitf Uhr begab man sich in die Kirche; das Wetter war schön; man bemerkte nur einige große Wolken. Die Messe wurde durch den neuen Pfarrer ans gefangen. Ein junger Mensch von 18 Jahren, der den Hrn. Pfarrer von Mouss tiers begleitet hatte, sang die Epistel, als man dren Donne schläge hörte, die mit Blikes, Schnelle auf einander folgten. Das Megbuch wurde ihm aus der Hand und in Stucke geriffen; er selbst fühlte sich am Körper stark gedrükt durch die Flamme — die ihn sogleich am Halse ers griff. Durch eine unwillkurliche Bewege ung machte dieser junge Mensch, der ans fanglich starke Schreithat, den Mund zu; er wurde umgeworfen, auf den in der Kirche versammelten Leuten, die alle zu Boden geschlagen waren, herumgerollt und so außer die Thur geworfen. 2118 er wieder zu sich gekommen', war sein erster Gedanke wieder in die Kirche hineins zugehen, um sich zum Hrn. Pfarrer von

Moustiers zu begeben, den er im hochs sten Grad der Ohnmacht und ohne Bes wußtseyn fand. Es gelang ihm, auf dies sen ehrwürdigen und unglücklichen Geists lichen die Aufmerksamkeit und Sorgfalt dersenigen zu ziehen, die leicht verwundet waren, und also noch Hulfe leisten konne Man hob ihn wieder auf, loschte die Flamme an seinem Chorhemd aus, und mit Esig brachte man ihn wieder ins Leben zurück, nachdem er ungesehr zwen Stunden lang in Ohnmacht gelegen war. Er mußte viel Blut von sich geben; den Donner hatte er nicht gehört und von allem vorgefallenen nichts gewußt; das Rever hatte die an seiner Rleidung befindl. Goldborten stark ergriffen; einer seiner Schuhe wurde bis an das außerste Ende der Kirche geworfen und eine metallene Der Stuhl, auf Schnalle zerbrochen. welchem er gesessen, war ebenfalls zerbros Zwen Tage nachher brachte man chen. den Hrn. Pfarrer in seine Wohnung nach Moustiers zurück, um seine Wunden zu Auf der rechten Schulter verbinden. hatte er einen Schorf, der mehrere Quers finger breit war; dren andere verbreites ten sich in verschiedenen Richtungen über beide Arme und den linken Schenkel; auch am Mund und an der Nase war er Es besiel ihn hierauf eine verwundet. aanzliche Schlaflosigkeit, die bennahe zwen Monate dauerte; die Armen wurs den gelähmt, und die verschiedenen Veränderungen in der Atmosphäre verurfache ten ihm Schmerzen. Ein kleines Kind

wurde aus den Armen feiner Mutter geriffen und sechs Schritte weit von ihr geworfen; an der freven Luft kam es wies der zu sich. Alle Leute hatten gelähmte Beine. Die Weiber, die alle zerzauset waren, bothen einen abscheulichen Uns blick dar. Die Kirche war mit einem schwarzen und dicken Rauch angefüllt. Man konnte die Gegenstände nur durch die Flamme der von dem Blige entzündes ten Kleidungsstücke erkennen. Acht Personen blieben auf dem Plate; eine neuns gehniährige Tochter wurde bewuftlos in ihr Haus gebracht, und starb den folgens den Morgen den entsetlichsten Schmerzen unterliegend; 82 Personen wurden verwundet. Alle Hunde die in der Kirche waren wurden todt gefunden, in der Stellung die sie vorher harten. — Ein Weib, welches auf einem benachbarten Berge in einer Hutte war, sah dren Keus ermassen nach einander fallen, die das Dorf in Asche zu verwandeln drohten. Wie es schien suhr der Blitz zuerst in das Areuz des Glockenthurms, das man in der Entfernung von 8 Klafter in einer Bergs Pluft aufgesteckt fand. Der Blig drang hierauf durch einen Mauerbruch, den er in das Gewölbe gemacht hatte, in die Rirche, ein paar Schuh von der Deffnung, Durch welche ein Glockenseil gieng; die Ranzel wurde zerschmettert. In der Rirche fand man eine Deffnung, die ungefehr awen Schuh im Durchschnitte hatte, und unter dem Kundament der Mauer durch Dis auf die Straße hinausgieng; eine andere gieng wieder unter dem Fundament eines Stalles hinein, der unter der Kirs the stand, wo man funf Schafe und ein Pferd todt fand. — Der Blis fuhr auf Die Kirche als man die Glocken läutete.

Den 26 ten Juni Albends 5 Uhr wurs de durch ein schreckliches Hagelwetter, das von einem tobenden Ostwinde getries ben wurde, ein Strich Landes des Kans tons Luzern, ungefehr 4 Stunden lang, und bald weniger bald mehr als eine Aiertelstunde breit, von Ettiswyl an über Willisau bis auf den Mapfberg, alle Keldfrüchte in die Erde geschlagen : nur die Erdäpfel gaben noch Hoffnung zu etwelcher Ernte. — Wie alles dort aus= gesehen hat, schließe man aus folgendem: Menschen, die nicht beum Sturm sogleich unter Baume, Häuser und Wälder eils ten, wurden unterwegs mehrere Mal auf die Erde geschleudert; an den Fensterlas den der Häuser kann man noch lange die tiefeingedrückten Spuren des Hagels ses Der Wind warf die rasselnden ben. Ziegel von den Dacher. Kenster, die nicht auf der Stelle konnten geöffnet wers den, wurden zerschmettert. Junge Baus me hat der Hagel an manchem Orte halb geschält, die alten gestumpft oder auf die Erde gelegt. Im Bezirk Willisau lagen die Schlossen einen Fuß hoch; doch wes nige größer als eine Baumnuß, die meis sten wie eine zweulothige Bleikugel. Die Alpen beim Napf sahe man Abends spåt, fünf, sechs Stunden weit, im weißen Kleide. Unschattichten Orten konnte man drei Tage nachher noch Haufen Schloss sen seben, da doch beiße Tage folgten.

## Schredliches Gewitter und Sturm.

Ein heftiges Gewitter in der Mitternachtsstunde vom 4 ten auf den 5 ten August, richtete von Neustadt bis über Bielhinab, durch seinen Sturm und Hagel in den Weinbergen, dem Juragebirge nach, und auf den Kornfeldern von Isingen, innert wenigen Minuten, ungeheure Verwüstung an. Niemand will den Himmel je in solcher Glut und die Seen von Neuenburg und Viel in ahnlichem Aufruhr gesehen haben; das wirbelnde Wasser stob wie aus siedenden, rauchenden Resseln himmelan; der Schrecken war immer so groß als nachher der Jammer über ungeheuren Schaden; die mächtigsten Bäume wurden entwurzelt und hin und wieder Dächer von den Häusern abgedekt.

#### Seuersbrunft durch Bligftrahl.

Um 12 ten August, Abends 10 Uhr zündete der Blig hinter dem Borwald, im Kirchgang Malters, Kantons Luzern, ein Haus und und eine Hütte an, die nicht mehr gerettet wers den konnten.

Den 18 ten Abends 10 Uhr wurde wieder durch einen Blikstrahl das neue und wohlgebau= te Haus samt Scheuer zu Frohnhofen, im lu= zernischen Kirchgang Riedthal, in Asche verwandelt. — Der Blitz fuhr schnurgerade durch den Garbenstock, welcher auf der Behausung gestanden hatte, in eine Rammer und ein Stubchen hinunter. In der Kammer schliefen zwei Mägde, denen schleuderte er einen großen feurigen Splitter auf ihr Bett. Im Stubchen schliefen Mann und Frau nebst zwen Kindern, jedes Kind in einem besondern Bettchen; der Blitz zersplitterte ein durchgezogenes Holz an dem obern Boden und fuhr zwischen beiden Kin= dern durch in den Keller hinunter. — Der Hausvater, der eben im Begriff war, sich anzukleiden, nahm auf der Stelle Rauch gewahrund machte mit einem Angstgeschrei Larmen, daß Alle im Sause sich retten sollen. Er ergriff mit Frau und beiden Rindern die Flucht, und alle im Saufe konnten ihm noch mit guter Faffung folgen. Go versammelten sich die gerette= ten Einwohner vor dem schon überall in Flams men stehenden hause, und Reines hatte die mindeste Verletzung erhalten. Die wackere Fran sprang nun noch einmal ins Haus und entriß den Flammen noch einen Arm voll Kleider, und dies war das Einzige, was fie retten konnten; vier Zugochsen ( bas übrige Dieh war zum Gluck

auf ber Weid), sechs große und mehrere kleine Schweine, fünfzig Malter Korn und Hafer, sechözig Klaster Heu, dreitausend Garben, von welchen sie die leztern am gleichen Tage unter das Dach gebracht hatten, alles landwirthe schaftliche Werkgeschir und ein schöner gutes Hausrath, so wie auch viel vorräthiges Luch, alles ward in wenigen Stunden in Asche verzwandelt. Die Flammen wurden auf zwei weite entsernte Häuser getragen, welche aber durch einen Regen und menschliche Hilfe konnten gezrettet werden. Der Schade mag wohl auf 7000 bis 8000 Gulden sich belausen.

# Geburts, Tobtens und Ches Liste des Rant, Appenzell V.R. vom I. 1819.

		Otohavan	Gestorben.	CEC
Trogen				LEW STRUCK
Herisau		58	94	18
		240	231	52
Hundweil		42	42	33
Urnaschen	0	86	71	46
Grub		36	35	6
Teuffen		157	142	34
Gais		67	75	29
Speicher		87	69	30
Walzenhausen		46	38	14
Schwellbrunn		92	60	33
Heiden		82	86	15
Wolfhalden -		63	56	2E
Rehetobel		73	81	
2Balb		45	38	7
Ruthe				14
Waldstadt		35 36	27	9
Schonengrund			32 16	7
Bühler		22		IO
		41	45	19
Stein		42	39	7
Lugenberg'		21	30	9
		1371	1307	413

Mehr geboren als gestorben 64 Personen.

## Fernere Uebersicht der merkwürdigsten politischen Ereignisse in verschiedenen Staaten Europens.

#### England.

Am 29 ten Jänner 1820 starb König Georg der III. Sogleich bestieg ber bisherige Prinz Regent, nunmehr Georg der IV. den Thron. — Die Stimmung der engl. Nation ift fur ihren König und Regierung noch keinesweges beruhigend; das Dasenn und Wirken der Radikalen (so heißen die Unhänger der Parten die eine Veranderung ber Berfaffung und Regierung von Grund aus begehren ) dauert noch immer fort; — auch in Freland entstanden Emphrungen, die blutige Auftritte mit sich führten. Gin furcht= bares Staatsverbrechen schreckte am 23 ten Feb= ruar gang London. Es wurde ein Complott entbelt, das famtliche Minister ermorden wollte. Ein Verschworner verrieth selbst das gräuliche Worhaben. Finf derfelben wurden nachher bin= gerichtet, fechs andere nach Botanybay verwies sen. — Der Tod des Königs hat mannigfaltige Ungelegenheiten aufgeregt; eine der wichtigsten ift das Schickfal der neuen Königin. Mißhelligkeit in den ehelichen Verhaltniffen veranlaßte Die Ronigin schon vor 6 Jahren, auf Reisen zu gehen, und war feither nicht mehr in England, fondern hielt sich mehrentheils in Stalien auf. Ben der Thronbesteigung ihres Gemahls follten mm die Rechte, Titel und Privilegien der Konigin bestimt werden; der Konig wollte nicht zugeben was diese verlangte; und drang daher auf Chescheidung; welches dann ein langwieriger in gang Europa Auffeben und Aergerniß verur= sachender Prozeß erwockte, der dem königlichen Ansehen auf mannigfaltige Weise bedeutenden Schaben bringt. Es versammelte sich das Ober= hans oder die Rammer der Lords, um über diese Angelegenheit die nothigen Uetersuchungen vorzunehmen und dann ihr Urtheil zu fallen. Bon Seite des Königs wurden der Königin viele Be= schuldigungen rücksichtlich ihrer Aufführung im Auslande gemacht, und zu dem Ende wurde eine

beträchtliche Anzahl Zeugen aus der Schweiz, Deutschland und vorzüglich aus Italien berufen. Die englischen Zeitungen, und nach denselben viele andere, enthielten geraume Zeit die nieds rigsten und ärgerlichsten Aussagen der gegen die Ronigin aufgetrettenen größtentheils zur ge= meinsten Klasse gehörenden Zeugen. — Die Privatausgaben der Konigin ungerechnet, welche sich beyläufig auf 50,000 Pfund Sterling belaufen, werden die Unkosten, welche ihr Prozeß verursacht, auf 200,000 berechnet; ganz Europa ift begierig den Fortgang und Ausgang Deffelben zu vernehmen. Inwischen läßt sich nicht ohne Grund beforgen, daß diese Angeles genheit geeignet senn durfte, den in England vorhandenen Gährungsstoff zu erhalten, oder ben dem zunehmend ungunstigen Zustand der dkonomischen Verhältnisse zu stärken, und all= målig eine Parten anwachsen mochte, welche die Ruhe dieses Staates untergraben konnte.

# Frankreich,

Die innern Angelegenheiten Krankreichs hals ten dessen Konig und seine Familie — samt dem Ministerium in immerwährender Spannung erstere sogar in Lebensgefahr. Ein Haupt= Staatsverbrechen ereignete sich im Februar, namlich die Ermordung Gr. konigl. Sobeit des Herzogs von Berry, Bruderssohn des Konias. Noch immer ift diese Nation in Parteyen getheilt; immerfort zeigen fich Gabrungen, Volksbewegungen, sturmische Sitzungen ber Deputirtenkammer ( diese vorzüglich über das veränderte Wahlgeset und die Beschränkung der Preffrenheit) und Minister=Wechsel. Gine neue, und wie es scheint ziemlich ausgedehnte Verschwörung wurde im August entdekt; das Complott bestand aus Offizieren und Unteroffizieren der Garnison zu Paris; selbst in der konigl. Garde hatte sich

einige hinein giehen laffen. Diefe Leute hatten das Borhaben, am 19 ten Abende fich in die Rafernen zu begeben, die Soldaten zu verfam= meln, gegen den Pallast des Konigs zu mar= schleren und den Cohn Buonaparte's als Souverain auszurufen; aber mehrere, die man durch trenlose Vorschläge verführen wellte, faumten nicht, ihren Dbern das Complott zu entdecken, das auf dem Punkt des Ausbruchs war. Es wurden Alle, die an dieser verbrecherischen An= zettelung Theil genommen, von der Gendar= merie verhaftet. Ungefaumt wurde die Pairs= kammer als oberster Gerichtshof einbernfen, die nun mit Untersuchung dieses Vorfalles thatig beschäftiget ist; fernere Berhaftungen wurden seither vorgenommen, und mehrere Offiziere in andern Garnisonen machten sich flüchtig. Die Getreuen des Konigs zeigen ihren hochsten Ab= schen darüber, daß diesem rechtmäßigen Monar= chen, durch den der Abgrund der Revolutionen geschlossen werden sollte, deffen Gegenwart allein ben Strom des europäischen heeres, das auf dem Punkte war diesen Staat zu theilen, von feinen mit Blut beflecten Gefilden zurudweichen machte, - solche Auftritte wiederfahren muffen, deren fernere Entstehungen unfehlbar den Uns tergang bes Staates berbenführen mußten.

# Spanien.

Mit Erstaunen vernahm Europa die im verwichenen Marz ploglich erfolgte Staatsumwals jung in Spanien, und die kluge Weise nach wel= cher der Konig endlich bewogen wurde, den Wün= schen des Volkes nachzugeben und die Verfassung der Cortes von 1812 anzunehmen und zu be= schwören. Frenlich gab es in einigen Provinzen Widerstand; der Abel und die Geistlichkeit wollte fich auf mehrern Seiten nicht in diese Staats= veranderung fügen, doch wurden fie nach und nach von der konstitutionellen und herrschenden Parten ohne bedeutende Aufopferungen zum Gehorsam gebracht. — Um oten Juli hielten bie Cortes (Deputirten = Versammlung) ihre erste offentli= che Sigung; der Erzbischof von Sevilla ward zum Prasidenten, der General Quiroga zum Vize= präsidenten ernannt. Der Konig erschien in diefer Sitzung und leistete der Verfassung den Gid der Treue; den ganzen Tag und die ganze Nacht über wimmelten die Straßen der Hauptstadt son Spaniern; überall horte man : "Es lebe die Berfaffung! Es lebe der fonstitutionelle Ronig! - Der offentliche Geift in Spanien nahm feit= her immermehr eine gluckliche Richtung. Die Cortes handeln mit dem Konige in größter Gin= tracht. Die Guter der Inquisition, welche be: trachtlich find, werden verkauft und deren Ers trag an die ungeheure Staatsschuld verwendet. Die gabllosen Kloster in allen Stadten und Dor= fern werden aufgehoben, boch fo, daß jeder Dr= den in einer Stadt noch ein Kloster behalten darf. Die Jesuiten sind aufgehoben. — Die Rachrich= ten, die man feither aus dem spanischen Umes rika erhalten, geben gute Hoffnung, daß eine baldige Ausgleichung der dortigen Provinzen mit dem Mutterlande statt finden werde. In Me= rifo, Havannah, auf der Infel Cuba, in Carthagena, Carracas ie wurde die Constitution der Cortes von 1812 von allen Behorden proflamirt, und von den Ginwohnern der vornehmften Stad: te beschworen; großer Enthusiasmus zeigte sich ben dieser Gelegenheit in den meisten Städten und Dörfern.

## Italien.

Seit der Wieder : Einsetzung der alten Kars ften und Verfassungen in den italienischen Staaten - schienen deffen Volker bennahe die ruhig= sten und zufriedensten unsers Welttheils zu fenn. Unvermuthet und auf einmal erscholl dann im Juli die Nachricht von einer in Neapel vorge= fallenen Revolution. Aus den seitherigen Berichten ergibt fich, daß es schon einige Zeit vor-ber in den Provinzen Calabrien und Apulien nicht ganz ruhig gewesen; ein großer Theil des Wolfs verlangte eine konstitutionelle Regierung; die Mißvergnügten verstärkten sich allmählig, und die Gährung näherte sich der Hauptstadt. Der Kbnig schickte ein Truppenkorps aus; allein ber größere Theil gieng zu den Insurgenten über. In der Nacht vom 5 ten Juli erfuhr man dann, daß die ganze Armee sich für die Constitution er= klärt habe. Um 7 ten Morgens verkündete eine Proklamation des Konigs seinen Willen, der Nation binnen acht Tagen eine Conftitution zu geben. Nun war der Jubel allgemein. Das Ministeriun wurde verandert. Der Konig zog

fich von den Regierungsgeschäften zuräck, und fezte seinen Sohn Franz, Berzog von Calabrien jum Generalstatthalter des Reichs ein. Diefer erklarte dann in einer Bekanntmachung, daß die Versaffung des Konigreichs Neapel und Sizilien die nämliche senn soll, welche für das Ro= nigreich Spanien im Jahr 1812 von den Cortes angenommen, und im Marz dieses Jahrs von deffen Konig bestätiget und eingeführt wurde, mit Vorbehalt der Abanderungen, welche die ver= fassungemäßig zusammenberufene Nationalre= präsentation zuträglich erachten wird, um fie den besondern Umständen der Staaten beider Sizi= lien anzupassen; inzwischen wurde eine proviso= rische Junta von 15 Mitgliedern aufgestellt, welche bis zur Einsetzung des Nationalparka= ments mit dem Generalstatthalter die Regie= rungs = Angelegenheiten zu beforgen hat. Sizilien war die politische Wiedergeburt mit blutigen Auftritten verbunden. Anfangs wurde Die Nachricht von der Constitutions = Annahme zu Neapel mit Freude vernommen; bald aber ließen fich Stimmen boren, welche Trennung und Unabhängigkeit von Neapels Nationalre= prafentation forderten. Immermehr erhizten fich die Gemuther, die Buth und Erbitterung fliegen auf einen furchtbaren Gard, und es fam in Palermo zu einer schrecklichen Mezelen, ben welcher über 3000 Mann ihr Leben einbüßten. — Die Verhaltniffe diefer zwen Staatstheile zu einander find noch nicht ausgeglichen. — In den romischen Provinzen Benevent und Pon= tecorvo brach ebenfalls ein Aufstand aus, der aber To wie die weitern Sährungs= Anzeichen in die= fem Staate unterdruft wurden. — Aehnliche Spuren von Unruhen und Emphrungen zeigten fich in den lombardischen Städten Bologna, Ferrara ic. Ernste Ermahnungen und scharfe Drohungen erschienen sogleich von Seite ben f. t. oftr. Behörden, und seither ließ der oftr. Raifer ein Armeekorps von 80,000 Mann in seine ita= lienischen Staaten marschieren, um sowohl dem Ausbruch einer Revolution in seinen Staaten vorzubeugen, als auch, wie es heißt, zum Schute der Fürsten von Toskana, Parma, Modena, Rom 2c, wenn die Wolker Diefer Staaten durch aufrührerische Bewegungen ihren Souveranen neue Verfassungen abtroßen wollten.

Auch Portugall folgte den Benspielen von Spanien und Neapel; hier nahm die Staats= veränderung am 28 ten August zu Oporto, der 2 ten Stadt diefes Reichs, ihren Anfang, und gieng ebenfalls vom Militar ans. Das Bolt vereinte fich mit demselben, und bald traten mehrere Provinzen der großen Bewegung ben. In der Hauptstadt Lissabon, dem Sige der konial. Regentschaft, fand bisher noch keine Anschlies= fung statt. Die provisorische Junta in Oporto hat eine Proflamation erlassen, worinn sie erklart, der Zweck der statt gehabten Veränderung fene, den fremden (englischen) Ginfluß guruckzuweisen, und die Frenheit und Unabhangigkeit der Nation auf einer unerschütterlichen Grunds lage zu befestigen. Die spanische Verfassung wurde von besagter Regierungs: Junta, die im Namen Johann des VI, Konigs von Portugall und Brafilien handelt, den fie ferner fur ihren Monarchen erkeunt, als Grundlage der neuen portugiesischen Verfassung proflamirt. Die Cortes dieses Reichs sollen in kurzer Zeit einberufen werden. — Die englischen Offiziere wurden entlassen; ungefehr 3 bis 400 sollen in den Regimentern angestellt gewesen senn; Die Armee wurde ebenfalls von einem englischen General befehligt; diese Umstände erregten den haff und die Eifersucht des portugiesischen Heeres. Auch der handel lag in den handen der Englander. Diese Revolution wird folglich in London großen Eindruck machen.

## Deutschland,

Gegenwärtig genießt Deutschland auf allen Seiten der öffentlichen Ruhe. — Am 25 ten September 1819 wurde zu Ludwigsburg die fenserliche Uebergabe und gegenseitige Auswechslung der von Sr. Majestät dem Könige sowohl als von den Mitgliedern der Ständes Versammlung unterzeichneten Verfassungs-Urfunde des Königsreichs Würtenberg vollzogen; durch fröhliche Keste und Jubelgesang bezeigte das Volk seine Freude und Dankbarkeit gegen den König. — In Baden waren gegen Ende des verwichenen

Jahres Migverständniffe zwischen ber Regierung und ben Stånden vorgefallen; nun aber liest man in offentlichen Blattern : die fo gludlich her: gestellte gute Gintracht zwischen den badifchen Rammern und der Regierung erhält sich nicht allein zur allgemeinen Zufriedenheit, sondern wird auch immer mehr und mehr befestiget. In der baierischen Kammer der Abgeordneten zeis gen fich eifrige Bemuhungen, der Verfassung, den guten Absichten des Konigs und den gerech= ten Wünschen des Volkes zu entsprechen, durch zwedmäßige Ersparungen im Staatshaushalt die Lasten des Staatsburgers möglichst zu minbern. — Im November hatte zu Wien wieder eine Conferenz zwischen den Ministern der beutschen Rabinette statt, um die eigentliche Berfaffung des Bundes, die bis dahin nur in Grundzügen Ben diefer Conferenz bestand, zu vollenden. kam bann wirklich eine in 65 Artikel bestehende Schlußafte zu Stande, durch welche die Buus des = Versammlung mehr Festigkeit und ein ge= naueres Reglement erhalt. Ein haupt= Vorzug derselben ist auch die Erweiterung der Compes teng des Bundestages und Beseitigung meh: rerer Unbestimtheiten.

#### Oestreich.

Die Verbesserung ber dstreichischen Finanzen geht immer vorwärts; auch in diesem Jahre sind mehrere Millionen Papiergeld öffentlich versbrannt worden; es entwickelt sich nach und nach ein zweckmäßiges und gutes Finanzspstem. Die dstr. Regierung richtet gegenwärtig ihr Augenmerk vorzüglich auf ihre italienischen Staaten, wo sie die öffentliche Ruhe und den Bestand der dermahligen Verfassung zu erhalten sucht, zu welchem Zwecke sie zu Ansang dieses Herbstes eine Armee von 80,000 Mann in die Festungen und Städte von Ober- Italien einrücken ließ. Gleichzeitig bemerkte man in Wien, daß daselbst im Postriegsrath und in den Zeughänsern mit verdoppelter Thätigkeit gearbeitet wurde.

## Preuffen.

Die schon lange verheißene und erwartete neue Sraate = Verfaffung für Preuffen ift noch nicht er-

schienen; indessen blieb das Wolf ruhig, und es haben sich keine bedeutende Ereignisse zugetragen. Die preussichen Staatsschulden belaufen sich nach Angabe der Staatszeitung auf 217 Millionen 248, 862 Thir, welche über das viersache der jährlichen Einkünste betragen; hierunter sind aber die Uebernahme der Schulden der neu erworbenen oder wieder eroberten känder, und die Geldabsendungen wegen erworbener Territorialsrechte begriffen. Im verwichenen Frühjahre gieng die Rede, daß diese Staatsschuldenlast durch frenwillige Vereine von bemittelten Staatsbürgern auf einmal getilgt werden solle, welches aber bisher nicht zu Stande gefommen ist.

## Rugland.

Die ruffische Regierung entwidelt ihren Gin= fluß in die politischen Angelegenheiten Europens immer mehr. Die erften Machte des aten Ranges bemuhen sich eifrig, ben wichtigen Ereigniffen in ihren Staaten die Genehmhaltung der= selben von Seite der ruffischen Regierung gu erlangen. In einer Denkschrift bes ruffischen Cabinets über die Revolution in Spanien heißt es unter anderm : "Gleich als wenn der Beforgniffe, welche der Zustand Frankreichs bisber erregte und noch erregt, nicht genug waren, gleich als wenn Regierung und Bolker noch nicht bes unruhigt genug über ihre Zukunft maren, mußte fich ber Geift bes Bofen einen neuen Schauplas mählen und Spanien zum blutigen Opfer an die Reihe kommen. Die Revolution hat ben Rampfplat geandert, aber die Pflichten der Monarchen find es nicht und Emphrung ift in Spanien nicht minder furchtbar und gefährlich, als fie es in Frankreich fenn murde." - Geither aber er= fährt man, daß das Cabinett von St. Peters: burg — auf eine zweite Note des spanischen Ge sandten — sich über die spanischen Angelegen= heiten beruhigt erklart habe. Die Bolksbildung macht in dem ruffischen Reiche bedeutende Fortschritte, burch Errichtung und Verbesferung mannigfaltiger Lehranstalten; so wie sich auch die Befrenung von der Leibeigenschaft und die Bers stellung burgerlicher Frepheit immermehr auss breitet.

# Bernischte Bruchstude aus der Tagesgeschichte und andere Siftorien unterschiedlichen Innhaltes.

Auferordentliches Unglück zu Gogan im Kanton Zurich.

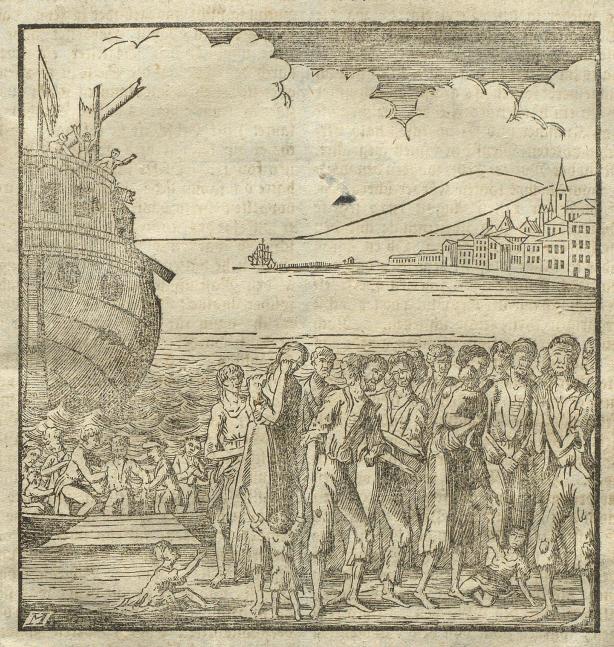
Donnerstags den 22 ten Juni (1820) ereig= nete fich in Gogan , einem Pfarrdorfe mit einer volfreichen Gemeinde, im zurcherschen Dberamte Gruningen ein gräßliches Unglud. Die Gemein= de baute eine neue Kirche. Rachdem die vier Hauptmauern vollendet und die hölzernen Balfen zu der Dede gelegt waren, bedeckte man fie fogleich mit einem einstweiligen Boden, und trug dann alle Balken, welche den Dachstuhl ausmachen follten, auf denselben. Um Donnerstag den 22 ten Juni Nachmittags follte nun der Un= fang mit Aufrichten des Schildes des Dachstuhls gemacht werden, woben in dasiger Gegend die Sitte ift, eine solche Arbeit mit einem Spruch des Zimmer = oder Vaumeisters zu beginnen ; hier aber wollte auf Ansuchen der Baukommis sion der würdige Br. Pfarrer Waser diese Berrichtungen übernehmen und diese durch Absingen einiger Chorallieder durch die Gesangschüler fenerlicher machen. Gleich nach dem Mittagessen fiengen viele Bewohner der Pfarrgemeinde und auch einige Leute aus der Umgegend an, sich auf dem Kirchhofe zu Anhörung der Rede und des Gefangs zu versammeln, und Rengierde, ben Bau naher zu betrachten, trieb fie an, auf die erwähnte Decke hinaufzustiegen. Somit sammelte sich bis gegen 3 Uhr eine immer sich mehrende Menschenmenge auf diefer gefährlichen Stelle, so daß am Ende um 600 senn mochten. Der herr Pfarrer kam mit den Sangern an, stand nur noch wenige Schritte von der Treppe, und war im Begriff hinaufzustiegen; es ent= stand ein fürchterliches Rrachen, auf einmal brach der Boden, auf dem die übergroße Men= schenmenge und das zum Dachstuhl bestimte Holz fich befand, zusammen, und mehrere hun= derte von Menschen, hunderte von schweren Balfen fturzten und rollten unter einander hinab. Das Krachen ward weit umber gehört. Man denke sich das Entsetzliche dieses Auftrittes;

einige Augenblicke nach dem fürchterlichen Sturze war Todtenstille in und außer den Manern; jezt aber erhob sich ein Mark und Bein durch= dringendes Jammergeschren der in die Balken eingekeilten Berwundeten und Zerschlagenen. Die Kunde von dem Unglick war schnell in der umliegenden Gegend verbreitet. Von allen Seiten strömten Menschen, Helfende und Milf= sigstehende herben. Es entstand ein eigentlich grauses Leben auf dem Kirchenplatze, es glich dem Elend eines blutigen Schlachtfeides. Bald fanden sich mehrere Aerzte ein; Abends um 6 Uhr waren alle Verwundeten und Getöbeten aus den Balken hervorgezogen, und um halb 9 Uhr alle, die meisten für die Noth verbunden.

nach ihren Wohnungen gebracht.

Die Zahl der Gestürzten mag sich auf 4 bis 500 Personen belaufen. Berwundete waren, nach dem in den ersten Tagen aufgenommenen Ber= zeichnisse, 297 Personen. Diese Summe hat sich seitdem vermehrt, indem sich ben Mehrern die erlittenen Verletzungen erst später zeigten. Er= schlagene, die entweder todt aus den Balken ber= vorgezogen wurden, oder einige Augenblicke nach= her den Geift aufgaben, waren 19 Personen, unter denen 5 hansvåter, eine Wittwe, 5 er= wachsene Sohne, und 8 Minderjährige waren. Diese alle wurden Sonntags den 25sten Juni, in Gegenwart einer großen Menge von Menschen, die von nah und fern herbengestromt waren, in Einem Grabe zur Ruhe gebracht. Um gleichen Tage wurden auch zwen, am Frentag und Sam= stag entschlafene, fremde Maurer zu Rappers= weil beerdigt. Seit dem find bis auf jezt an den Folgen des Falles verstorben : dren Hausväter und ein Kind. Im ganzen also beliefen sich zu Anfang des Herbstes die Todesopfer jenes furcht= baren Augenblickes auf 25 Personen. Einige Berwundete liegen noch so schwer darnieder, daß man ihren Sinschied ebenfalls befürchten muß. Außerdem sind viele zu elenden Kruppeln ge= macht worden.

# Schauberhaftes Schickfal mehrerer nach Amerika ausges wanderter Deutschen.



Das schwedische Schiff Susanna Catharina brachte vor zwen Jahren noch einen Theil dersenigen unglücklichen Deutschen nach Amerika, welche sich bes reits am 21 ten Man 1817 am Bord des hollandischen Schisses Seepflug, unter Kapitan Mangelmann, in Amsterdam eingeschifft hatten, um nach Philadelphia abzufahren. Als dieses Schiff anfänglich aus dem Terel absegelte, hatte es 655 Seelen am Bord. Nachdem es einen Monat in See gewesen und bereits vier-

Havor Hunger und Durft verschmachtete Menschen über Bord geworfen hatte, lief es wieder in den Terel ein. Da Die Passagiere nicht landen durtten, sondern die ganze Zeit ihres erneuerten Aufents halts im Terel in den engen Schiffraum eingesperrt waren, so grassirte bald unter thnen ein bosartiges Fieber, welches die por Rummer und Elend schon halb verschmachteten Menschen schnell wegraffte. Micht der Mutter/Erde, sondern den Wels Ien wurden ihre todten Rorver übergeben. Endlich am 24 ten August 1817 segelte Mangelmann jum zweitenmale mit den noch übrigen Reisenden ab. Ob es Zufall oder teuflische Absicht gewesen, daß nun das Schiff nicht nach Amerika übersegels te, läßt sich aus der Erzählung dieser höchst traurigen Reise leicht schließen. einer Kahrt von fünf Wochen wurde das Schiff am 25 ten September aut der Ruste Norwegens an den Safen von Bergen geworfen, nachdem es schon durch feine ganzliche Entmaskung und Verlust seines Ruders seit 3 Wochen als ein Sviel der Wellen umhergetrieben worden war. Hier in Bergen landeten von den ursprunglich eingeschifften 655 Seelen noch 411, so daß 244 Personen auf dem Schiffe ihren Tod gefunden haben. Die Mebrigen, welche beinahe 83 Wochen auf dem Schiff eingekerkert gewesen, und nun mehr die Merkmale von Todtengerippe, als von lebenden Menschen, an sich trus gen, wurden zwar von den Einwohnern Bergens mit großer Schonung und Mens schenliebe aufgenommen und behandett, allein ben manchen waren die Pfelle des Todes zu tief eingedrungen, um fie durch menschliche Mittel seiner Gewalt entreif. Dort in Morden ruben Jen zu konnen. Thre Gebeines - Aus der in Bergen im

Druck erschlenenen Erzählung über diese außerst traurige Secretse scheint die Vermuthung nicht ungegründet zu fenn, daß Mangelmann dahin gearbeitet habe, seine unglücklichen Begleiter entweder durch den Tod auf die Seite zu schaffen, oder sie an einer unbekannten Riske auss zuseten, um (wie es in der Erzählung lautet ) jur Erbschaft zu gelangen, welche er auf keine andere Weise sich zueige nen konnte. Dieser schändliche Mensch hatte an famm liche Reisende für einen doppelten Preis dassenige verkauft, mas er, jufolge des Kontrakts, ihnen zu geden schuldig war, und weil einige nun kein Geld mehr hatten, so liek er eine Anzeige an den Mast schlagen, worin er die Habe solcher Unglücklichen zum Be-kauf anbot, welche dann für einen geringen Preis verkauft wurde. Ferner heißt es in der Erzählung: "Es wurde zu weitläufig seyn, alle die von Mangelmann gegen die sehr bedauernswurdigen Menschen, ohne einige Rücksicht auf Alter, Geschlecht oder Umstände, ausgeübten Bewaltthätigkeiten zu erzählen. Kamilien find ausgestorben. Von einer Familie, die aus Aeltern und sieben Kindern bestand, blieben nur noch zwen Kinder am Leben. Wenn einer oder der andere einem Kranken eine Erquickung reichen wollte, nahm der Bosewicht das Gefäß, und warf es mit dem, was sich darin befand, über Bord. Mehrere der verschmachteten Todten, deren Zungen der Lange nach über ihr Kinn ausgestreckt herunterhiengen, ließ er Tage lang auf dem Berdeck im Regen liegen, und das von den Leichnamen herabfließende Res genwasser auffassen, welches sie dann trinken und ihre Speise damit bereiten mußten !"

Wir solgen dieser schauderhaften Morde geschichte nicht weiter nach, und bemerken bloß noch, daß der Bosewicht Mangels mann, nachdem er die Ankunft seines Berhaftbefehls von Stockholm zu früh erfahren, die Flucht nahm, und mit dem geraubten Geide Norwegens Kliste ver-Ben der Abfahrt dieses Schiffes blieben noch in Bergen von den Unglücks lichen zurück 350, so daß sich also die ganze Angahl der gestorbenen auf 305 Personen berechnen läßt. Wir wiederhoten den Wunsch, mochte die Geschichtenie wieder ein abntiches Bild menschlichen Jammers aufstellen konnen.

# Der in Freude verwandelte Neid.

In einem Wirthshause eines deuts schen Dorfes wurde im verwichenen Jahre ein vornehmer Herr angekündigt, welcher allda sein Mittagmahl einnehmen wollte. Alles, was gut und theuer war, mußte in Bereitschaft stehen, die köstlichsten Weine, allerley Geflügel, Konfekte und köstlichste Speisen. Zur bestimmten Zeit tras der vornehme Herr ein, welcher in einer vierspännigen, schön vergoldeten Rutsche saß, und von vielen Bedienten begleitet war. Diese Pracht stach einigen Bauern, welche es saken, gewaltig in die Augen, und einer von ihnen sagte: "Unser einer ist nur ein Hund auf Erden; wenn ich wieder auf die Welt komme, so will ich wohl gewiß kein Bauer mehr werden, sondern ein solcher Herr."— Unterdessen eilten die Bedienten, ihrem Herrn aus der Kutsche herauszuhelsen. Das kostete aber viel Arbeit; denn der Herr war ein Schweres Stuck von einem Menschen, und hatte allerled Kankheiten am Leibe, so,

daß er sich kaum rühren und bewegen konnte. Als er aus dem Wagen heraus gehoben war, mußten ihn die Bedienten unter bevden Urmen Schritt vor Schritt an das Wirthshaus führen, weil er felbst kaum einen Tritt thun konnte. Gesicht war mit Tuchern verbunden, und seine Fusse in dicken Pelz eingewickelt. Als er endlich von den Bedienten mit vice ler Muhe in die Stube auf den Geffet gebracht war, schnaufte und lechzte er so gewaltig, als wenn er einem Sasen nache gelaufen ware. Als hernach die Mahle zeit aufgetragen wurde, und der Herr von den köstlichen Speisen nur hie und da ets nen kleinen Dissen aß, von den meisten aber gar nichts berührte, verwundern sich die Bauern nicht wenig darüber, und fragten einen Bedienten, was es denn mit diesem Herrn für eine Bewandtniß haben Der Bediente entdeckte ihnen möge. Alles umståndlich, und sagte:" Dieser Herr, den ihr da sehet, ist ein sehr bedauernswürdiger Mann. Er hat in allen Dingen Ueberfluß, hat aber ebendarum nicht eine vergnügte Stunde in seinem Leben. Sein Essen, wie ihr sehet, ift so viel als nichts: denn er kann nichts arbeiten, und weder Hand noch Kuf brauchen. Ihr wisset aber selbst, ohne Arbeit kommt kein Hunger, und ohne Hunger schmeckt auch kein Effen. Speisen, welche er hat, sind köstlich und gut, aber nicht für ihn: denn das ist ihm alles nicht feltsam; er hat es alle Tage. und was man alle Tage hat, das achtet Ich weiß es gewiß, euch man nicht. schmeckt eure Wassersuppe besser, als ihm der beste Braten. Er kann zwar alle ers denkliche Lustbarkeiten nach Belieben ges niessen; aber eben darum, weil er aue so

klicht und ohne Muhe geniessen kann, so schmeckt ihm von allen keine. Der Wein ist es allein, woran er den meisten Ges schmack findet, aber jemehr er trinkt, defto empfindlicher mußer hernach leiden. Seie ne Krankheit wird davon so heftig, daß er tobt und wuthet, schreut, heult, und gange Rachte fein Auge schließen fann. Da verwünscht er dann oft sein Leben und Es ist kein Bettelkind so fein Dasenn. schlecht und armselig, mit dem er nicht von Herzen gerne tauschen möchte, und er sagt oft, er wollte gerne tausend baare Gulden geben, wenn er nur auch einmal einen so guten Tag haben konnte, wie der nachste beste Bauer, oder Holzhacker, der nach der Arbeit mit größtem Appetite seine Mahlzeit verzehrt, und die ganze Nacht so ruhig, wie ein Lamm, schläft." — Die Bauern zogen ben dieser Erzählung thre Mase hoch auf, und sagten kein Wort mehr davon, daß sie auch gerne so vornehme Herren senn möchten, son. dern wischten sich den Bart, und giengen singend und pfeisend an ihre Arbeit,

# Die unvollständige Instruction.

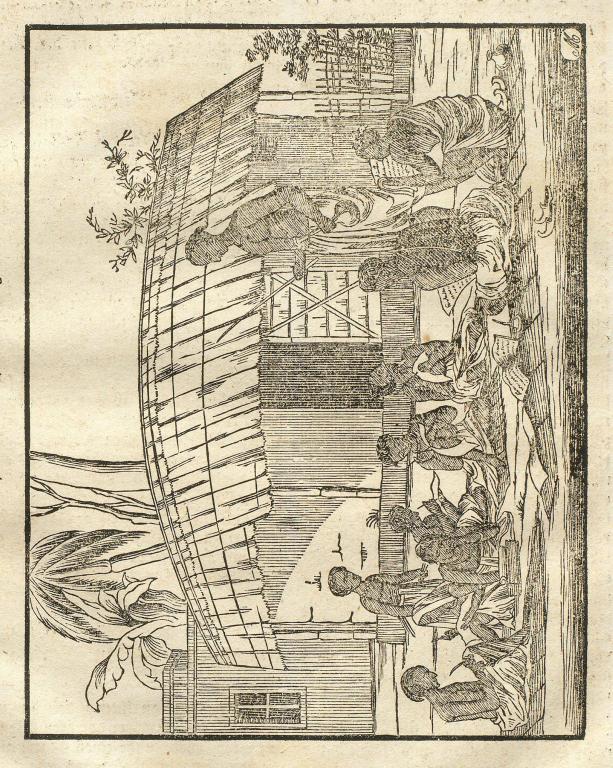
Ein wunderlicher eigensinniger Mensch gab seinem Bedienten, den er annahm, alles das, was er bey ihm zu verrichten haben würde, mit vielen Umständen schriftlich. Nun begab sichs einmal, daß er ben übtem Wetter auf der Straße in den Roth siel, und zwar so, daß er sich nicht selbst wieder aushelsen konnte. Er rief also sein nem Rerl: Hilf mir auf! Dieser antwortete: Warten Sie, ich will erst nach Hause gehen, und zusehen, ob dieses in meiner Instruktion stehet, ich glaube sast nicht, ich erinnere mich nur, sie auf der Straße zu begleiten, aber nicht aus dem Kothe zu helsen.

# Die Bestrafung der Rosaken.

Die Rosaken sind sehr zum Diebs stable geneigt; wenn aber einer einem seiner Kameraden etwas stiehlt, so wird er auf dem Marktplate an einen Pfahl gebunden; neben ihn fest man eine Bous tetlle Grantwein und legt ein Laib Brod und eine Anzahl starker Stocke dazu. Wer vorben geht, der hat das Recht, ihm so viel Schlägezu geben, als er will, worauf er dem Berbrecher zur Erfrischung einige Tropfen Brantwein und ein Stucks chen Brod reichen kann. So bleibt ders seibe nach der Entscheidung der Richter eine ganze Nacht und einen ganzen Tag angebunden, und ist er so glücklich die Schläge zu überleben, so wird er von neuem in die Gesellschaft aufgenommen.

# Das unterdrückte Zerrbild.

Die Polizev einer Hauvtstadt des sud. lichen Europens hat im verwichenen Jahre ein Zerrbild unterdrütkt, welches eine Staatskutsche mit 6 Pferden vorstellte; die vordersten hatten ihre Reuter, den Finanzminister und Justizminister, welche auf dem Boden lagen, abgeworfen; die mittelsten sklirzten, worauf der Polis zenminister und der Minister des Innern mit angstoollen Geberden sagen, und die beiden hintersten, worauf der Marines und Kriegsminister fagen, hinkten; der Premier : Minister, welcher vom Bocke aus noch muhsam die Zügel hielt, sah sich verlegen nach der Kutsche um, woraus aber keine Berhaltungsbefehle kamen, weil die darin befindlichen hohen Herrs schaften eingeschlafen waren.



In Sindosten versammeln sich die fungen Leute halb nackend im Schatten der Cocosbaume, seten sich reihenweise auf den Erdboden hin, malen die Anfangsé arunde der Buchstabenschrift mit dem Reigfinger der rechten Hand in den Sand und ebnen ihn wieder mit der linken, wenn fie andere Buchstaben machen wollen. Der Schreibmeister, der Azian heißt, befindet fich feinen Schulern gerade gegene über, fieht ju, verbeffert ihre Rehler und zeigt ihnen, wie sie dieselben verbeffern muffen. Diese Urt des Schreibens war bereits zwen hundert Jahre vor Christi Geburt in Indien eingeführt und ift noch Haben es heut zu Tage eben so üblich. Die Lehrlinge im Schreiben zu einiger Rollfommenheit gebracht, so erhalten sie Butritt in gewisse Schulen, die Lutupalli beiffen. Hier fangen sie an, auf Palm, blatter zu schreiben, die ein Grantha oder indisches Buch ausmachen, wenn mehrere zusammengeheftet und zwischen zwen Tas felchen befestigt sind. Der Lehrer steht neben ihnen und halt einen Stab in der einen und ein besonderes Inftrument in der andern Sand. Die Schuler haben den Griffel in der Sand und figen auf der Erde. — Wenn der Guru oder Lehrer in die Schule kommt, so empfangt man ihn jedesmal mit den größten Ehrenbes zeugungen ; die Schüler muffen fich mit dem gangen Rorper vor ihm niederwerfen und die rechte Sand auf den Mund legen; auch durfen sie nicht eber ein Wort sprechen, als bis er es ihnen erlaubt. gegen das Berbot seines Lehrers plaudert, Der wird als ein Mensch, der seine Zunge nicht bandigen kann, und folglich zur Philosophie ganz untauglich ist, aus der Die Lehrer werden Schule gestoßen.

theils mit baarem Geld, theils mit Les bensmitteln bezahlt; einige ertheilen den Unterricht ganz unentgeldlich und werden dafür von den Vorstehern der Tempel oder Casten bezahlt.

# Das wohlklingende Lied.

Ein Reisender ließ sichs in einem Wirthshause gut schmecken, da er aber bezahlen sollte, sagte er zum Wirthe: ich habe kein Geld, ich will euch aber ein schönes Lied dafür singen. Der Wirth fluchte, und sagte, er verlangte Geld, und keine Lieder. Wenn ich euch aber nun eins singe, das euch gefällt, wollt ihr's denn für die Bejahlung annehmen? erwiederte der Fremde. Meinetwegen, ja, antwortete der Wirth, es muß mir aber auch gefallen. Der Reisende fana verschiedene Lieder, aber es wollte keines dem Wirthe gefallen. Endlich zog er seinen Geldbeutel heraus, und sagte: nun werde ich euch eins singen, das euch gewiß gefallen wird, und fieng zugleich an ju fingen, indem er den Geldbeutel aufmachen wollte: greif in die Tasche, und bezahle den Wirth, ic. Das ges fällt mir, rief bier der Wirth. Sogleich steckte ersterer seinen Geldbeutel wieder ein, und fagte: so sind wir also miteins ander fertig.

# Unterscheid zwischen Markt und Messe.

Eshörte einer von einem andern das italianische Sprüchwort: daß dren Weiber mit ihrem Geschwäße einen Markt ausmachen. Er sagte darauf: Ep! ep! nehmet mein Weib darzu, so wird es eine Messe.

# Brief des Raisers von China an ten Prinzen Regenten von England.

Die englische Regierung schickte im Jahr 1810 eine Gefandtschaft nach Chie na, welche ihren Zweck sedoch ganzlich verfehite. Der Befandte mar Lord Eims berft, der nicht einmal Audienz bei dem Raifer erhielt, weil er fich nicht ber bemu. thigenden Ceremonie unterwerien wollte, sich neunmal zur Erde zu werfen und mit dem Ropfe den Poden zu berühren. Der folgende Brief glebt von d inefischer Geite die Ursachen an, warum der Zweck diefer Gefandschaft miflungen ift. Der Raifer von China hat ihn felbst geschreiben und auf Befehl des Prinzen Regenten hat Sir Georg Staunton die Uebersetung Der Brief lautet sole davon besorgt. gendermaßen:

Der höchste Oberherr der Erde, der seine Gewalt vom Simmel und der ums drehenden Zeit bekommen hat, erläßt die sen kaiserlichen Befehl an den König von England mit der Absicht, damit er vollskömen mit seinem Inhalte bekannt werde.

Ihr Land, o Konig! liegt in einer unermeklichen Entfernung jenfeits des weiten Oceans und doch schicken Sie mir in der Aufrichtigkeit ihres Herzens ein Opfer der Ergebenheit und wenden sich mit eifriger Zuneigung zu den umftalten. den Ginflussen, welche von dem Mittels reiche (China) ausgehen. Ich freuete mich außerordentlich über diese Rachricht; ich ließ fogleich die Jahrbucher nachschla. gen und gab Befehl, daß die gehörige Anzahl von Staatsbeamten die Ankunft Ihres Gefandten erwarte, damit er noch an demfelben Tage, woer fich dem Pals Jafte nabere, mit aller schuldigen Shrfurcht

die kaiserliche Person sehe, und danit mit einem großen Feste nach der vorges schriebenen Weise und genau mit dens selben Fesertichkeiten unterhalten werde, welche unter der vorhergehenden Regiers, ung bevachtet worden waren.

Ihr Gesandter erklärte alsdann metenen Großbeamten in's Angesicht, daß, wenn die Zeit käme, er die Ceremonien verrichten, niederknien, sich niederwersen und den Kops bis auf die Erde beugen und weder mehr noch weniger thun werde, als die eingeführte Sitte mit sich bringt.

Den 7 ten, welcher Tag für Ihren Gesandten bestimmt war, sich der kaiserslichen Person zu nähern und sie anzusschauen, traf er im Pallaste ein und ich, der Kaiser, war eben im Begriff, in den

großen Andienzsaal zu gehen.

Ihr Gefandter behauptete nunmehro auf einmal, er befande sich so außerors dentlich schlecht, daß er feine Stufe binautsteigen konne. Ich hielt dies nicht für unmöglich und befahl daber den beiden Gefandtengehülfen, in den Saalzu tome men und vor mirzu erscheinen, aber beide Gefandtengehülfen gaben ebenfalls vor, sie senn zu unpäßlich dazu. Dies war in der That ein Beispiel von Robbeit, dergleichen noch nie Eines größer vorges kommen ist. Ich verfügte jedoch deshalb feine strenge Strate, sondern befahl ibe nen, sich noch an demfelben Tage nach ihrem Vaterlande auf den Weg zu mas chen. Da Ihr Gesandter verhindert mar, das kaiserliche Antlit zu schauen, so war es nicht schicklich, daß er die geschriebene Vorstellung von Ihnen, o Konig! bereinschicke. Sie wird daher in dem name lichen Zustande zurückgesandt, wie sie von Ihrem Besandten gekommen ift.

Wir haben jedoch in Betracht gezosgen, daß Sie, o König! in einer unersmeßlichen Entfernung ehrfurchtsvoll mir eine geschriebene Borstellung überreichen und auf die schuldige Weise Geschenke anbieten wollten; daß die Ungeschickliche keit Ihres Gesandten, sie von Ihrer Seite mit tiefer Chrerbietung und aufrichtiger Ergebenheit zu überreichen, sein eigener Fehler ist und daß die Geneigtsheit zu tiefer Ehrfurcht und zum schuldigen Gehorsam von Ihrer Seite, o König!

augenscheinlich ist.

Ich hielt es daher für schicklich, von den Artikeln des Tributs bloß etliche Charten, einige Rupferstiche und Bildenisse anzunehmen, aber ich billige gar sehr Ihre Gefühle von aufrichtiger Ergebens heit gegen mich, eben so, als ob ich das Ganze angenommen hätte. Ich befahl danegen, Ihnen, v König! ein Joos re (Sinnbild des Wohls), eine Schnur kaiserlicher Perlen, zwei große seidene Beutel und acht kleine als einen Beweis unfers zärtlichen und nachsichtigen Besnehmens bei dieser Gelegenheit zu geben.

Für die Zukunst wird sich endlich sür Sie keine Gelegenheit mehr zeigen, einen Abgesandten aus so großer Entsernung zu senden und ihm die Mühe zu machen, über Berge zu steigen und das Meer zu durchsegeln. Wenn Sie Ihr Herz nur im schuldigen Gehorsame ergiessen, so ist es durchaus nicht nothwendig, zu irgend einer bestimmten Zeit vor der himmlischen Gegenwart zu erscheinen, ehe erklärt wird, daß Sie sich nach den umgestalten, den Einstüssen werde, welche von die sem Reiche ausgehen.

Dieser kaiserliche Beschl erscheint gegenwärtig deshalb damit Sie sich auf immer darnach richten. Klasking 21 tes

Jihr 7 ter Monat 20 ter Tag (11 September 1816.)

# Täuschung eines Gelehrten.

Der als verdienter Jugendschriftsteller bekannte Billaume erzählt in seiner Logik eine ihm selbst begegnete Täuschung also.

Ich legte mich einst an einem schönen Winterabend bei hellem Mondscheine, etwas spat ju Bette. Kaum hatte ich den Ropf auf das Kissen gelegt, als ich ein Stöhnen vernahm, fast wie das Stohnen eines Schweren franken Menschen. Es schien, als ware es ganz in meiner Rahe, etwa neben meinem Bette. Ich richtete mich auf, um genau darauf Gest kam es mir vor, als zu horchen. kame es von der Strafe her, und als lage der franke dicht unter meinem Renfter. "Es kann ein armer Unglucklicher fein, dachte ich, wie wollen doch sehen." Ich trete an das Fenster, mache es auf und weg war das Stöhnen; ich höre und sehe nichts.

Raum bin ich ins Bette zurückgekehrt, so beginnt das rathselhafte Stohnen wieder. Ich gehe abermals an's Fenster;

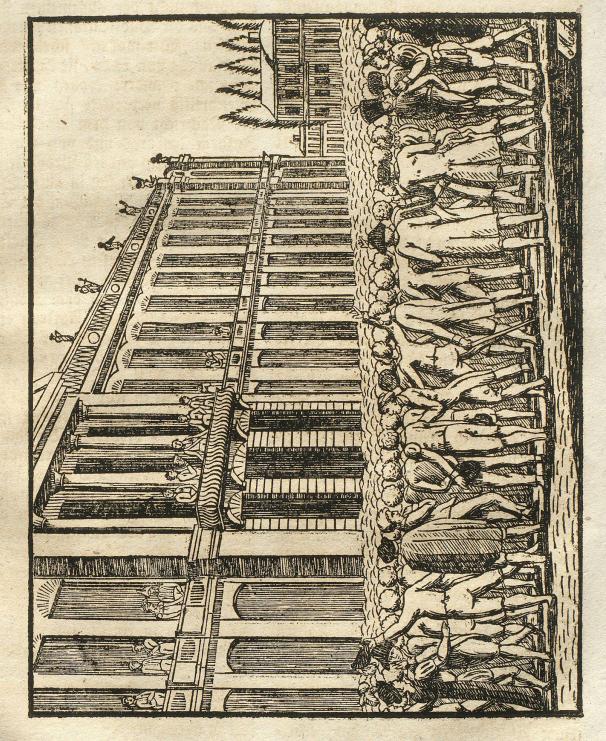
und — nichts!

Im Bette hor ich aufs neue Alles, wie vorher. Jum drittenmale offne ich das Fenster; bin aber wieder angeführt. Jest aber blieb ich am Fenster; endlich entdeckte sich's: es war ein heiserer Hund, welcher in einiger Entfernung vom Hause bellte, und zwar zufällig gerade dann

nur, wenn ich wieder im Bette lag.

Man sieht hieraus, wie schwer es zuweilen ist, die Wahrheit heraus zu bringen, und wie hartnäckig man anhalten muß, um sie zu entz decken; wie leicht hätte aus dieser nichts bez deutenden Scene eine abenteurliche Erscheinung werden können, wenn dieselbe ununtersucht gezblieben und einige Zeit nachher die Nachricht von einem Todes vober Unglücksall ausgebreiztet worden wäre.

Der König von Spanien, Ferdinand VII., proklamirt und beschimbet die vom Wolf versangte Berfassung.



Die Lage der politischen Angelegens heiten Spaniens und die Stimung seines Wolkes ließen schon seit einigen Jahren die Entstehung einer Staats. Ummälzung voraus sehen, die dann im verwichenen März (1820) plößlicher erschien — und im Ganzen genommen ruhiger ablief als man erwarten durfte.

Nachdem der König Ferdinand VII am 5ten März eine Aufforderung erlassen, und das Bersprechen einer Umarbeitung der Staatsverfassung gemacht hatte, erschien in der Madrider-Zeitung folgender offizielle Artikel vom 6 t. desselben Monats.

Se. Erz. der Marquis von Mataflo, rida, Staatsfefretar und Minister der Justig, hat Gr. Erz. dem Herzog von Anfantado, Prasident des obersten Raths von Rastillen, das nachstehende Detret zugestellt : .. Mein königl. Staatsrath hat mir vorgestellt, wie angemessen für das Wohl der Mongrchie die Zusams menberufung der Cortes sein wurde, so will ich demnach, seinen Unsichten bei. pflichtend, weil sie mit den Grundgeseten, Die ich beschworen übereinstimmen, daß alfogleich die Cortes einberufen werden; au dem Ende wird ber Rath die angemes senen Maasregeln ergreifen, damit mein Wunsch erfüllet werde und die legitimen Stellvertretter des Bolks, gesetlich mit den nothigen Bollmachten verseben, ans gehort werden. Auf diese Art wird man alles, was das allgemeine Wohl erheischt, in Einklang bringen; sie sollen überzeugt sein, daß sie mich zu allem bereit finden. mas das Staatsinteresse und das Glück meines Wolks, das mir so viele Beweise seiner Aufrichtigkeit gegeben hat, erheis schen durfte; daher wird mir der Rath alle Anstande, die sich zeigen möchten, porlegen u. f. w.

Diese Nachgiebigkeit des Konigs entsprach nicht der allgemeinen Erwars tung und die Publikationen wurden abs geriffen. "Wir wollen" schrie man "die Verfassung von 1812, sie ist die einzige gesetliche; andere wollen wir keine." Gleichzeitig verbreitete sich in Madrid die Nachricht von dem Anrücken eines Insurgentenkorps und von Aufftanden in Galizien und andern Provinzen; das Volk versammelte sich in allen Strafen und begehrte die Verfassung der Cortes: selbst der Vallast des Königs wurde um. ringt; es fielen aber keine Ausschweife ungen vor. In diesem Augenblicke fam General Ballesteros, der nach Balla. dolid verwiesen, von dem König aber einen Kurier mit dem Auftrag erhalten hatte, den Oberbefehl der Armee zu übernehmen, in Madrid an und verfügte sich zu Gr. Maj. Dort fand er anger messen, zwar in sehr geziemenden Auss drücken, aber mit militarischer Freimus thigkeit, das bisherige Benehmen der Regierung und die obschwebenden Gefahren zu schildern, und zu erklaren, daß das wahre Interesse des Throns das Einrücken mit feinen Truppen und die Proflamirung der Berfassung von 1812 erheische. Der König gab hierauf dem General Ballesteros den Befehl, selbst dem Volt anzukundigen, daß Ge. Mai. diese Berfassung beschwören wolle. Hierauf erschien in einem außerordentlichen Zeitungsblatt ein Dekret folgenden Inne halts: "Der Konig, unser Berr, bat geruht, den Staatssekretaren aller Des partementen nachstehendes königliche Des fret zu übermachen.

"Um allen Zögerungen zu begegnen, "die als Folge der Ungewißheit entstehen "könnten, in welcher der Rath sich bei

" Bollgiehung meines Defrets von ges eftern, wegen ungefaumter Ginberufung " der Cortes, befinden durfte, und da der 2Bille des Volks sich allgemein ausge-"fprochen hat, habe ich mich entschlossen, " die von der außerordenelichen General. "versammlung der Cortes im Jahr 1812 "bekannt gemachte Berfassung ju befchweren. Ich thue Euch das zu miffen und 3hr werdet Euch beeilen, Begen. "wärtiges, mit meinem fonigl. Handzug "unterfertigte, bekannt zu machen. "Pallast, den 7 ten Mar; 1820." gleichen Tage erhielt der Groß : Inquifitor von Gr. Maj. die eigenhändige Ans zeige, daß seine Verrichtungen aufgehört hatten und die Inquisition aufgehoben sev. Der König hat hierauf in die Hande der Junta die Verfassung von 1812 auf recht zu halten beschworen, und den Sid auf dem Balkon seines Pallastes vor dem persammelten Bolke wiederholt. Freude in Madrid war ohne Grenzen: die Stadt war drei Abende hintereinander beleuchtet, der König und der Infant Don Franzisko von Paula murden mit Beifallsrufen begrüft, während der Infant Don Karlos, dem man vorzüglich das Zurückhalten von liberalen Werfüguns gen beigemeffen, fehr kalt empfangen wird.

# Der Kaiser am Gastmahle eines Schuhflickers.

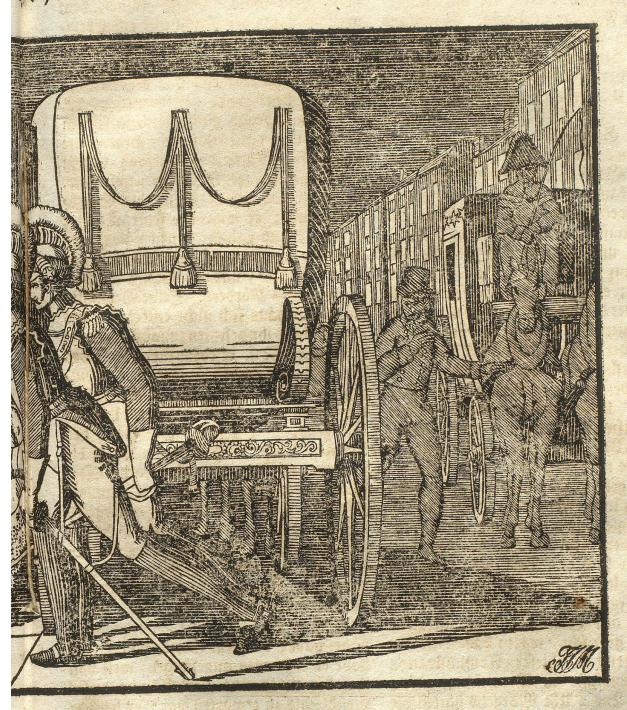
Als Kaiser Karl V. einst über den Markt zu Brüssel ritt, bemerkte er ein Weib, welches einen herrlichen Kapaun erhandelte, der ihm so trefflich behaate, daß er ihr zuvorgekommen zu senn wünschete. — Da der Handel schon abgeschlossen war, so trug er einem seiner Begleiter

auf, dem Beibe zu folgen, um zu sehen, wo sie ihn hintrage. Dieser berichtete bald darauf seinem Herren, die Räufers inn sey das Weib eines armen Schuhe flickers, der in einem Keller wohne; er gedenke nämlich mit seinen Gesellen den komenden Abend einen kleinen Schmaus Sobald die Nacht herein au halten. brach, machte sich der Raiser mit einigen Edelleuten auf den Weg, und trat in des Schuhflickers Wohnung, um, wie er vorgab, seine Schuhe unverzüglich auss beffern zu laffen. Diefer entschuldigte fich mit der Unmöglichkeit, da er heute ein Kest feure und einen Kapaun schmausen Die Majestät, welche nichts anders wunschte, als auch ihren Untheil davon zu erhalten, erbat sich vier Bous teillen Wein zu bezahlen, wenn man sie Theil nehmen laffe. Das Anerbieten wurde angenommen, und Raiser Karl ließ es sich in Gesellschaft der Schuhflie cker recht wohl schmecken, ja er trank selbst benm Abschied ein Glas Wein auf ihre Gefundheit. - Unvermuthet murde der Prinzipal der löblichen Gesellen des sols genden Morgens nach Sof beschieden: zitternd und zagend betrat er das Ges mach des Kaisers. Aber noch grössere Verwirrung bemächtigte sich seiner, als er in seinem Saste den Raiser erkannte; bleich und stumm stand er da. — Karl lächelte und fragte ihn, was für eine Bes lohnung er sich für den ihm erwiesenen guten Empfang ausbitte. Der ehrliche Meister wußte nichts anders zu verlangen, als daß es seiner Zunft gestattet werden moge, einen gekrönten Stiefel als Auss zeichnung zu führen, weil ein gekröntes Haupt ihr so groke Ehre erwiesen habe. Karl bewilligte die bescheidene Bitte.

# Die Ermordung Sr. königk soh



soheit des Herzogs von Berry.



Ein fürchterliches Ereigniß, ein graus liches Berbrechen ereignete fich im verwichenen Februar ju Paris. Sonntags den 13 ten Februar befand sich der Herjog von Berry mit seiner Gemablin und einigen Personen seines Sauses in der Oper. Ungefehr 11 Uhr Nachts begas ben sich 33. k. H. H. weg; der Herzog hob seine Gemahlin in den Bagen, als ein Mann, sich durch die Versonen vom herzogl. Gefolge schleichend, bis zum Prinzen kam, und ihn unter der rechten Bruft mit einem icharfen, verstählten In-Arument anfiel, das ihm eine tiefe Bunde versette, und darin steden geblieben ift. Der Pring machte eine Bewegung und taumelte; einer der Offiziere seines Ges folges, der die wahre Ursache davon nicht kannte, stieß den Meuchelmorder kräftig juruck, der diefen Augenblick benutte, um ju entfliehen ; allein ein Jager von der Garde sprang ihm nach; der Ruf "arretirt" ließ sich hören, und ein Raffeehaus : Aufwärter versperrte dem Fliehens den den Weg, der dann arretirt und auf der Stelle nach dem Bureau der Polizei der Oper gebracht wurde. Inzwischen fiel der Prinz in die Arme der Personen von feiner Begleitung, und seine Gemahlin, der man vergebens das Geschehene zu verheimlichen suchte, sturzte aus dem Was gen, und leistete ihrem Gemahl die erste Hilfe. In diesem Zustande wurde der Pring in den Saal der Administration der Oper gebracht, worin das Bett des Generalsekretars dieser Administration aufs schleunigste in Bereitschaft geset Bis 2 Uhr Morgens hatten die wurde. Alerzte die Hoffnung genährt, daß der Pring gerettet werden könnte; gegen 3 Uhr wurden die Zufälle bedenklicher; Ere

ftickungezeichen zeigten fich, und alle Soffe nung verschwand. Der König, dem man im Laufe der Nacht nur ein Ereige niß hinterbringen konnte, das keine traus rige Folge haben wurde, mußte endlich benachrichtigt werden, daß der Zustand des Prinzen große Besorgnisse gebe. Der König begab sich sogleich zu seinem Neffen, und verließ ihn nicht mehr. Die lezten Augenblicke des Herzogs waren den Pflichten der Religion gewiedmet. Er verlangte und empfieng die Sterbs sakramence; er wünschte seine Tochter zu sehen, und gab ihr feinen väterlichen Gegen; er empfahl dem König feine treuen Diener, und bat ihn um Begnas digung seines Morders. Seine Bemahlin wollte durchaus sich nicht entfernen, bis der König es ihr befehlen zu muffen glaube Se. Maj. blieben jur Selte des Prinzen, empfiengen seine lezten Atheme züge, und Ihre königl. Hand drückte ihm die Augenzu; es war damals 6 Uhr des Die sterbliche Hulle des Morgens. Prinzen wurde nach dem kouvre in die Zimmer des Gouverneurs gebracht. Der Morder war Peter Louvel aus Versailles, 36 Jahr alt, und stand als Sattlergesell in den königlichen Stallungen. Er ges stand die That sogleich, sagte daben: feit 1814 sepe er mit dem Gedanken um. gegangen, alle Glieder der königl. Kas mille umzubringen, da er einen unauss loschlichen Saß gegen die Bourbons ges nahrt habe; mit dem Bergog von Berry habe er dekwegen angefangen, weil von ihm her einzig eine Fortpfinzung dieses Seschlechts zu erwarten mar: er sep ohs ne alle Theilnahme Anderer und allein der Thater; auch beharete er auf seinen Aussagen benm Leichnam des Ermordes

ten , neben welchem ein Berhor mit ihm porgenommen wurde. Am 22 ten hatte der Leichenzug des Herzogs von Berry in die Kirche von St. Denis statt; die Menge des Volks und das Gedränge war groß. Von allen Seiten gelangten 26 dressen von Beyleidsbezeugungen an den Ronig. Aus den spater mit Louvel auf. genommenen Berhoren ergab sich, daß er gang allein handelte, denn in Zeit von drep Monaten konnte durch 1200 abger horte Zeugen in 50 Gipungen über den Gegenstand kein einziger Mitschudiger ent. dekt werden. — Am 5 ten u. 6 ten Juni versammelte sich die Pairskammer in 250 Mitgliedern als Gerichtshof, um kouvels Prozes öffentlich zu verhandeln; eine große Menge Zuhörer füllte den Gaal und Die Zugange. 21m 6 ten sprach der Gerichtshof das Todesurtheil. gleng die Hinrichtung vor sich; Abends um 6 Uhr wurde er enthauptet. nothigen Vorsichtsmaasregeln waren getroffen, um die gute Ordnung zu hand, haben. Zwen Legionen der Besatung von Paris waren auf dem Richtsplaze aufgestellt; von diesem Plate an bis zum Gefängnif bildeten die Gendarmerie, die Ruraffiere von der Garde und Linien. truppen ein Spalier. Um 3 auf 6 Uhr bestieg Louvel den Karren, der ihn nach dem Richtplaße führte, begleitet von einem Seistlichen. Louvel schien Une fangs auf deffen geiftlichen Zuspruch nicht sehr zu achten. Er sah sehr bleich aus, und warf unaufhörlich Blicke balo links bald rechts. Der Karren kam 4 Minus ten vor 6 Uhr auf dem Richtplage an. Am Kusse des Schaffots unterhielt sich Louvel mit seinem Beichvater noch einige Minus ten. Seine Sesichtsjüge waren sehr ents stellt, und verkundigten die tiefste Nies

dergeschlagenheit. Zwei Gehilfen des Scharfrichters sahen sich genothigt, ihn bei der Besteigung des Schaffots zu unterstüten. Während man ihn an das Brett band, blickte er nach allen Seiten um sich. Eine Minute nach 6 Uhr war sein Kopf gefallen. Die in zahlloser Menge versammelten Zuschauer giengen in Ordnung auseinander.

# Die gesiorte Hochzeit.

Eine Sochzeit, die im verwichenen Juli ju Paris in einer Weinschenke der Borftadte gefenert werden follte, murde auf eine fur alle Theile gleich überraschende Weise unterbrochen. Zwen der eingeladenen Bafte, die fich fruber gleiche falls, aber vergeblich, um die Bunft ber Braut beworben hatten, konnten es nicht ertragen, nun allen ihren Soffnungen entfagen zu muffen, führten die Braut während des Tanges vor die Thure, warfen sie daselbst in eine Rutsche, und wollten eben mit ihrer kostbaren Beute davon eilen, als der Brautigam noch zur rechten Beit herbeveilte, die Entführer ju Boden marf, ju der Geliebten in den Wagen fprang, und mit thr davon eilte, um sich wahrscheinlich seines Besites auf eine entscheidende Beise zu versichern. Die erstaunten Gaste harrten vergeblich des Brautigams und mußten sich nun entschlieffen, die Beche felbst ju bezahlen, und gleichfalls nach Hause gehen. \_

Natürliches Mittel die strengen Fasten leicht auszuhalten.

Die Mahomedaner (Turken) hale ten sehr strenge auf die Beobachtung der Rhamadanfasten, und auf einen bes

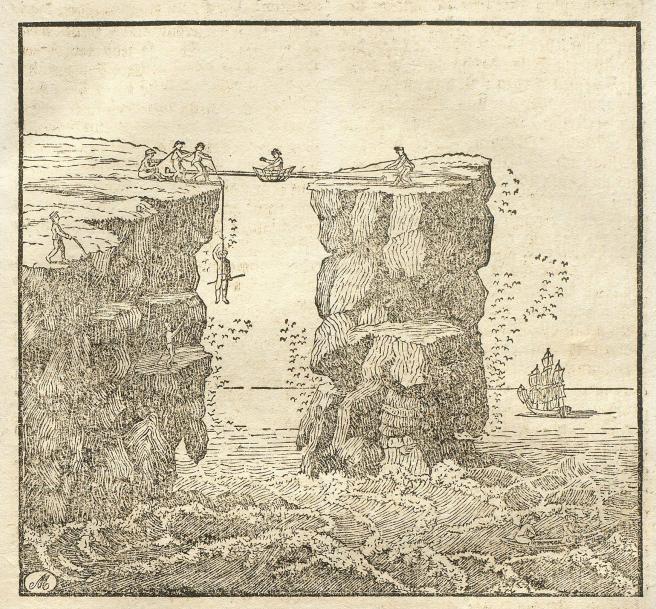
bekafit gewordenen Bruch derfelben folgen sehr harte Kirchenbußen. — Wenn diese Saften jur Winterszeit fallen, wenn die Tage tury find, fo ift's noch zu ertragen; aber so viele lange heiße Sommertage ohne Speise oder Trank jujubringen, ift ein wahres Marterthum, und es ist da. her wohl verzeihlich, wenn ein kluger Turte seinen gestrengen Imam (turtis scher Briefter) eine Rase zu drehen sucht, und jur Pharifaeren seine Buflucht nimt. Folgender Methode bedient man sich hiers ju in Konstantinopel. Gegen Mittag, wenn der leere Magen ju murren anfängt, und die vertrocknete Junge am durren Saumen flebt, verläßt der fromme Turke seine Wohnung, um in einem Spaziers gang durch die Strafen der Bauptstadt, wenigstens zum Theil der Schmerzen der Entsagung zu vergessen. Rach langem Wandeln nähert er sich endlich dem une heiligen Pera, dem schmußigen Quartiere der Griechen; hier sieht er sich sorgfältig nach allen Seiten um, und sobald er sich unbemerkt glaubt, husch! ist er um die verhängnifvolle E.fe. Jeden sattgeges. senen Christenhund (so werden die Chris ften von den Turken genannt ), dem er hier begegnet, murrisch anbrummend, trabt er hier vorwarts, bis er an eine Conditorbude kommt, wo er die ausgefeste Leckerbiffen von außen eine Zeitlang anstarrt; endlich aber tritt er dem Sause naber, und julest überschreitet er nachläßig dessen Schwelle. Hier betrachtet er eine Eswaare nach der andern, uimmt eine iede in die Hand, feagt nach dem Namen derfelben, und wie man sie zubereitet, legt sie dann wieder nieder — und so ganz vom Korschungsgeiste hingerissen erreicht er nach und nach den Hintergrund des La-

bens, und gang gedankenlos verfiert er sich hier in ein kühles Hinterzimmer, wo gang zufällig ein erguickendes Mahl aufe getischt stehet. Eben so gedankenlos als der vom Fasten abgemattete Muselmann Schließt nun der Brieche die Thure hinter ihm ab, fect den Schluffel in die Tafche, und daihm gerade einfallt, daß er in der Nachbarschaft etwaszu verriche ten babe, welches keinen Aufschub leidet, geht er aus dem Hause. Nach dem Bers lauf einer baiben Stunde aber erinnert er sich seines Befangenen, eilt erschrocken gurux, und unter vielen Entschuldigungen feiner Abmefenheit des Geiftes offnet er ibm die Thure, durch welche dieser voller Born die Dummheit des Graur verwuns schend sich ungefaumt entfernt. Dafteten und Torten find freulich nicht mehr, wo fie der Grieche gelaffen, eine Sandvoll Piafter und Bechinen aber, die er dafür in seiner Schublade findet, muffen den vergeklichen Mann für seinen Berlurst trosten, und der Turke? — Ja der arme Mann komt mehr erschopft und abgemattet nach Hause als je, und wenn mit den Sternenam himmel auch Die Speisen auf dem Tische erscheinen, so fällt er so gierig darüber her, als ob er in einer Woche nichts gekostet hatte.

## Derbe Antwort eines Dick= bauchigen.

Es spottete semand über einen dicen Mann, und sagte: andere Leute tragen ihren Ranzen auf dem Rücken, du aber tragst deinen vornen. Der Dickbauchige antwortete hierüber: Wenn einem die Diebe so nahe auf den Hals kommen, so muß man es ja wohl so machen.

# Der Wogelfang auf den Schetlands = Inseln.



Zur Erhaltung der Bewohner der Schetlands » Inseln wies ihnen die Naturverschiedene Arten von Seevägeln an; allein ihre Jagd oder vielmehr das Auffuchen ihrer Eper, welche eines der wessentlichsten Nahrungsmittel ausmachen, ist oftmahls mit so großen Gefahren verbunden, daß nur der Trieb, sein Leben zu fristen, diese zu überwältigen vermag.

In kleinen Bosten befahren dren bis vier gute Cameraden die Gegend des Meeres, wo diese Felsen sich befinden, erklettern solche an einer Stelle, wo sie zugänglich sind, und einige lassen sich dann von oben auf die Absäte und Borsprünge der Felsen herab, an denen die Höhlen und Nester der Bögel sind. Die andernhalten und leiten die Taue, deren sich die

Berabfahrenden anvertrauen, indem fie folche langsam über ihre Schultern hins abgleiten lassen. Diese Tane sind nicht von Sanf, denn so wurden fie leicht von den scharfen Kelsen beschädigt, vielleicht gar verriffen werden : fie find aus Stroh gewunden, oder gar aus Schweinsbo sten verfertigt, wodurch se eine vorzüge liche Restigkeit erlangen. Ein solches Tau befestigt fich der Hinabfahrende um den Leib und halt sich mit dem aufgehobenen Arm daran fest, und wenn erst einer den Kelsenrand erreicht hat, so zieht er den, oder die andern, die ihn bei dem Auffus chen unterstägen sollen, und in der Luft gegen ihm über schweben, an sich. Gie sammeln ein, und werden auf ein geges benes Zeichen wieder emporgezogen. — Die Sobe folder Felfen beträgt oft mehr als funfzig Rlafter, und ein Sturz von dieser Höhe binab hat den erbarmlichsten Tod in den Wellen oder bei manchem ein Berfchellen und Berreiben aller Glieder jur Folge. Fast noch gefährlicher scheint uns Die andere Art, diese Felsen zu besteigen. Wenn nämlich zwei Felsen oder Klippen nicht fern von einander aus den Fluthen emporstehen, von denen der eine mit großer Mühezwar erklettert werden, aber die aus den Bogelnestern gewonnene Beute nicht jurud gebracht werden fann, fo wird eine Art von Fahre in freier Euft angelegt, die aus lauter Flechtarbeit besteht, und den Eierfanger hinüber und mit seiner Beute wieder auf den größern Kelsen herüber führt, wo ihn die Cameraden erwarten.

## Baterliebe.

Ein Genueser, Ramens Falopi, hatte als Zaufmann zu Cadir in Spanien bes

trächtliche Reichthumer erworben, und schiffte sich mit dem einzigen, neunjährts gen Kinde auf einem, für diesen Zwek erkauften, kleinen Fahrzeug ein, um in die Heymark zurück zukehren. Piöplich erschien auf der Höhe von Balenzia die Griere des Alt Pegli, eines berüchtigten Korsaren, und verfolgte das schlecht bes mannte Fahrzeug. Fast erreicht, warf sich Filovi um der Sklaveren zu entrinenen, mit den Matrosen in die See und sch vamm der Küste zu. Die Türken bestiegen ihre Prise und machten Anstalt, sie mit sich fortzusübren.

Mächtiger als das Grauen vor dem Verhängnisse, welchem Falopi eben entsgangen war, sprach ben diesem Anblicke die Wehmuth der Baterliebe in seinem Herzen, denn mit dem Schiffe ward ihm ja das Kleinod des Lebens, das einzige, holdselige Töchterchen, welches er in dem Arme des Lansten Schlases auf demsels ben zurück ließ, für immer entführt.

Der trofflose Bater drang jest, so weit er's vermochte, in das Meer vor und winkte, mite telft eines Tuches, dem Korsaren. Dieser schickte, von dem Zeichen befremdet, ein Book ab, es brachte den frenwilligen, eben erst auf Gefahr seines Lebens entronnenen Stlaven an den Brod der Galere. Dieser sprach vor den hauptmann geführt : "Ich unterwerfe mich um meines Rindes willen, das ich nicht laffen kann, Eurer Willfur; laft uns fren : bestimt das Losegeld:" Ali Pegli sah ihn freundlich an ; er forderte fechstausend Piaster ; sie mur= den alsbald zugestanden. Da erhob sich ein genuefischer Stiave von ber Ruderbant und rief dieser Gefangene ist mein gandomann, ich kenne ihn und seine Umitande; der Rauz erwarb genug, um mindeftens das Bierfache zu bezah= Ien. Ali borchte auf und sprach : mein Wort ift mein Wort! Zieh' in Frieden! — Damit ließ er den Bater sammt dem Kinde nach der spanischen Ruste zurückbringen.

# Luftige Biforien und icherghafte Ginfalle.

## Das seltsame Rezeptbuch.

Als im verwichenen Jahr eine Beschreibung von Brasilien nebst einer Ansleitung zur Reise dahin im Druck erschies nen war kam ein junger Mensch aus der dsticken Schweiz zu einem Buchdrucker, und fragte ihn: habt ihr nicht auch so ein Rezept Buchlein, wie man nach Brasilien reisen könne? Der junge Mensch schien nämlich die Ansicht zu haben, in jenem Büchtein sehe die Anleitung zur Bereitung eines Arzneymittels enthalten, durch deßen Genuß man sowohl zur Kentsniß des Weges als auch zur Sicherheit vor allen Reise Sefahren gelange.

## Der blinde Wegweiser.

Im verwichenen Spätsahr befand sich in einem Schenkhause der Gemeinde Z... im Kanton U... ein junger Mann aus einer benachbarten Gemeinde. Dies fer wollte sich in ein anderes Schenkhaus begeben das etwa eine Biertelstunde von jenem entfernt war, und ungeachtet er in manchen Dingen weiter sehen wollte als Andere, getraute er sich dennoch nicht, den Weg alleinig zu finden; er ersuchte deswegen einen ihm bekannten Blinden, der zugegen war, daß er ihm denselben zeige. Dieser war ganz bereitwillig, trat fogleich voraus und führte seinen Freund richtig an das verlangte Ort; die übrie gen anwesenden Baste bezeugten mit lautem Gelächter die Seltsamkeit des Vorfalles, daß ein Blinder einem Sehenden den Weg weise.

## Line seltene Unzeige.

In einer norddeutschen Stadt ließ ein Burger folgende Anzeige in eine Zeis tung seten. Um verwichenen Sonntage ist mir auf dem Wege vom Thiergarten nach dem Schloßplate meine liebe Krau im Volksgedränge verloren gegangen. Sie ist wohlgebaut, noch ziemlich jung, und an einem carmosin rothen Schawl und gruntaffentem Kleide kanntlich. Bus dem ist sie etwas kurzsichtig, woher es denn auch komt, daß sie zuweilen andere Mannspersonen für Mich ansieht, und sich an sie hangt, ihren Irrthum aber gewöhnlich zu spat gewahr wird. \_ Der ehrliche Finder wird gebethen, sie aegen einen Thaler Belohnung in meine Wohe nung, Horndrechsler : Strafe Nummer 9 abzuliefern.

#### Der Stadtkommandant und die Schiltwache.

Als einst die Bürger in der ehemaligen Reichsstadt N... die Wachen zu verschen hatten, suhr der Stadtsommandant ben der Bürgerwache vorben. Der Wachte habende präsentirte. "Rennt ihr mich?" fragte der General. — "Dsa, Sie sind der Herr Stadtsomandant." — "So müßt ihr auch eure Schuldigkeit thun, und Wacht raus! rusen," — "Das nüst nichts, sagte der Bürger; wenn ich auch ruse, komt doch keiner heraus!" — "Warum?" fragte der Kommandant. — "Weil keiner darin ist; sie sigen alle drüben benm Sternenwirth."